

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . . 20 h
Monatsabonnement zum Abholen in der Administration . K 5·—
Mit Postversand . . . K 6·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. | Samstag, den 20. Juli 1918. | Nr. 190.

Der deutsche Kurs.

Die Einberufung des österreichischen Abgeordnetenhauses hat wie ein Zündstoff gewirkt, der alle in der letzten Zeit aufgestapelten diplomatischen, politischen, nationalen und wirtschaftlichen Meinungsverschiedenheiten und Gegensätze, an denen unser Vaterland wahrlich keinen Mangel hat, zur Explosion brachte.

Namentlich gegen Dr. v. Seidler, der sich der heiklen und verantwortungsvollen Aufgabe der Annäherung oder Ueberbrükkung aller dieser Schwierigkeiten nicht gewachsen zeigte, ging von verschiedenen Seiten ein Sturm los, dem der bisher unerschütterlich gebliebene Staatsmann schwerlich standhalten wird. Hatte man ihm vor Einberufung des Parlamentes beschuldigt, mit der Absicht einer § 14-Regierung umzugehen, so scheint ihm auch die endliche Einberufung des Volkshauses, zu der er sich schwer genug und offenbar nur unter einem besonderen Drucke entschlossen haben mag, nicht viel geholfen zu haben. Dass sich die nichtdeutschen und antideutschen Parteien des Hauses gegen einen „deutschen Kurs" wenden werden, musste der Ministerpräsident erwarten. Dass sich ihm aber im Herrenhaus ein Block entgegenstellen würde, der sich die Meinung der deutschen Abgeordneten über Herrn v. Seidler nicht blind oktroieren lassen will, dürfte selbst einen im Angriff so wenig verwöhnten Politiker wie den Ministerpräsidenten überrascht haben. Und wenn auch im Verlaufe der Herrenhaussitzung Dr. v. Baernreither in der Debatte über die vom Ministerpräsidenten abgegebene Regierungserklärung dessen nationales Programm gutgeheissen hat, so konnte damit doch der Eindruck einer starken Gegenströmung gegen die Politik des Dr. v. Seidler im Herrenhaus nicht verwischt werden. Mit besonderer Deutlichkeit kam dies zum Ausdrucke, als in der gestrigen Sitzung des Herrenhauses der frühere Minister des Aeussern Graf Czernin eine nach vielen Richtungen höchst bemerkenswerte Rede hielt, in der er dem Ministerpräsidenten das Larvieren in der Politik vorhält, ein System, das sich gerade in der jüngsten Zeit sehr fühlbar gemacht hat. Nach dieser nicht zu überhörenden Stimme scheint das Schicksal des gegenwärtigen Ministeriums in Oesterreich besiegelt zu sein.

Warum es gerade das Wort des Grafen Czernin sein soll, das eine solche Wirkung auslöst, lässt sich aus verschiedenen Gründen plausibel machen. Vor allem ist es schon an und für sich eine Neuheit im politischen Leben Oesterreichs, dass ein Ex-Minister, noch dazu wenn er in einer so schwierigen Zeit und auf einem derart exponierten Posten stand, wieder auf der Bildfläche des öffentlichen Lebens erscheint. Und man muss es doppelt freudig begrüssen, dass mit diesem hergebrachten Verschwinden ehemaliger Minister in die Versenkung gerade beim Grafen Czernin gebrochen wurde, dem Oesterreich-Ungarn nicht nur viel zu verdanken und von dessen Fähigkeiten es noch manches zu erwarten hat, sondern der auch persönlich mit vielen Vorurteilen seiner Klasse und seiner Stellung gebrochen hat, um seiner hohen Mission gerecht zu werden.

Wie als Minister des Aeussern, so konnte man auch gestern an dem Redner Grafen Czernin bewundern, dass er sich über alle hergebrachte Phraseologie der Diplomatensprache hinwegsetzt, um klar und deutlich die unangenehmen Dinge beim richtigen Namen zu nennen. Umso mehr als dies nicht mehr in der Gebundenheit eines verantwortungsvollen Amtes, sondern als Parlamentsmitglied geschieht, das seine persönliche Ansicht kundgeben kann, hinter der jedoch die ganze Erfahrung des gewiegten Diplomaten und Staatsmannes steckt.

Von dieser aus vertritt Graf Czernin, der ja als Vertreter der Monarchie bei den östlichen Friedensschlüssen in engster Fühlungnahme mit unseren Bundesgenossen war, nachdrücklichst die Beibehaltung des Bündnisses mit Deutschland und des deutschen Kurses. Nicht nur Ehre und Bundespflicht, sondern auch die vitalsten Interessen gebieten der Monarchie an der Seite Deutschlands auszuharren. Dazu komme noch die für Oesterreich-Ungarn verlockende Möglichkeit, als Vermittler in dem Duell zwischen Deutschland und England aufzutreten, wozu aber die Voraussetzung sei, dass das Deutsche Reich volles Zutrauen zu uns und unserer Politik hege. Das kann aber nicht der Fall sein, solange bei uns alles, was deutsch ist, angegriffen wird und die tschechische und südslawische Bewegung sich immer mehr ausbreitet.

An der Rede Czernins ist wieder der Charakter der Wahrhaftigkeit hervorzuheben, den alle Enunziationen dieses Staatsmannes atmen und den der Redner selbst der Kritik mit Recht entgegenhalten kann. Im Uebrigen gilt auch für politische Reden das biblische Wort: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 19. Juli 1918. | Wien, 19. Juli 1918.

Im Raume beiderseits von Asiago wurden artilleristisch stark vorbereitete Vorstösse der Feinde teils durch Feuer, teils im Gegenstoss zurückgeschlagen. Ebenso scheiterte im Brentatal ein italienischer Angriff.

In Albanien Plänkeleien der Sicherungstruppen.

Der Chef des Generalstabes.

Deutscher Generalstabsbericht.

Grosses Hauptquartier, 19. Juli 1918. | Berlin, 19. Juli 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Die Kampftätigkeit lebte am Abend auf. Bei Erkundungen machten wir mehrfach Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Zwischen Aisne und Marne ist die Schlacht von Neuem entbrannt. Der Franzose hat dort eine lang erwartete Gegenoffensive begonnen. Durch Verwendung stärkster Geschwader von Panzerkraftwagen gelang es ihm zunächst überraschend an einzelnen Stellen in unsere vorderste Infanterie- und Artillerielinie einzubrechen und unsere Linien zurückzudrängen. Weiterhin haben unsere Stellungsdivisionen im Vereine mit den bereitstehenden Reserven einen feindlichen Durchbruch vereitelt.

Gegen Mittag war der französische Angriff in der Linie südwestlich von Soissons-Neuilly nordwestlich Chateau Thierry zum Scheitern gebracht. Am Nachmittag brachen an der ganzen Angriffsfront sehr starke Teilangriffe des Feindes an unseren neuen Linien zusammen.

Die dem Kampffelde zustrebenden feindlichen Kolonnen waren das Ziel unserer erfolgreichen Schlachtflieger. Unsere Jagdflieger schossen 32 Flugzeuge des Gegners ab. Leutnant Löwenhardt errang seinen 38. und 39., Leutnant Rolle seinen 23. und 24., Oberleutnant Gehring seinen 22. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: **Ludendorff.**

TELEGRAMME.

Konferenzen mit den Ukrainern.

Wien, 19. Juli 1918.

Die Blätter melden:

Ministerpräsident Dr. Ritter von Seidler hatte gestern nach der Obmännerkonferenz eine längere Besprechung mit dem Obmanne der bukowinaer Ukrainer Abgeordneten R. v. Wassilko. Nachmittags konferierte der Kabinettschef mit dem Abgeordneten Dr. Petruszewicz und Dr. Eugen Lewicki und noch einmal mit dem Abgeordneten Wassilko.

Die in bestimmter Form abgegebene Erklärung des Obmannes des Polenklubs Dr. Tertil, es wird nicht zur Teilung Galiziens kommen, hatten in den Kreisen der ukrainischen Abgeordneten Beunruhigung hervorgerufen, wozu noch der Umstand kam, daß Dr. Tertil vorgestern eine längere Konferenz mit dem Minister des Aeußern Grafen Burian hatte.

Der Vormarsch der Deutschen.

Rotterdam, 19. Juli. (KB.)

„Nieuwe Rotterdamsche Courant" zufolge schreibt „Times":

Die Berichte von der Marne und aus der Champagne lauten zwar außerordentlich günstig, aber das Publikum wird gut tun, in den Erwartungen vorsichtig zu sein. Einige Stellungen der Alliierten liegen so, daß ein geringer Fortschritt der Deutschen ihnen erheblicheVorteile schaffen würde. Die Deutschen kommen zu schnell vor in der Richtung von Epernay, und zwar auf beiden Ufern der Marne. Die Fortschritte bei Epernay sind die einzigen Gründe zur Besorgnis. Aber diese Besorgnis ist ernsthaft. Wenn die Deutschen sich Epernay und der Gegend nördlich und südlich der Stadt bemächtigen, würde das eine Verstärkung ihrer Front bedeuten, die wir nur beklagen müßten. Die Deutschen verfolgen stets das Ziel, uns starke Stellungen wegzunehmen, die uns als Angriffsausgänge dienen könnten, und diese müßten erst zurückerobert werden, ehe wir zum ernsthaften Angriff übergehen könnten.

Die amerikanisch-japanische Intervention.

Rotterdam, 19. Juli. (KB.)

„Times" meldet aus Tokio vom 15. d. M.:

Der diplomatische Beirat ist heute zusammengetreten, um die Entschlüsse der Regierung, die auf die amerikanische Vorschläge einer gemeinsamen amerikanisch-japanischen Intervention Bezug haben, zu bewilligen, aber er vertagte sich infolge der Opposition zweier Mitglieder.

Infolge von Leitungsstörungen sind die Privattelegramme bis Redaktionsschluss nicht eingetroffen.

Lokalnachrichten.

Um Beschleunigung der Auszahlungen von Unterstützungen an die durch den Krieg beschädigten Haushaltungen haben gestern Fürstbischof Sapieha und Stadtpräsident Federowicz persönlich beim Präsidenten der Wiederaufbauzentrale, Herbst, ersucht.

Eine Aktion zugunsten der obdachlosen Kinder hat Fürstbischof Sapieha eingeleitet. In einer gestern stattgefundenenKonferenz versprach im Namen der Stadtverwaltung Präsident Federowicz an dieser Aktion in größerem Umfange teilzunehmen.

Die Empfangsbestätigungen für die für Bons ausgezahlten Beträge unterliegen nicht der Stempelgebühr, wenn die städtische Kasse amtlich die Auszahlung auf der Anweisung bestätigt. Um Mißbräuchen vorzubeugen, hat das Stadtpräsidium anberaumt, daß die Gebühren für die Bons von der Stadtkasse nur zu Händen der zur Entgegennahme von Bons berechtigten Person oder ihres mit einer legalisierten Vollmacht versehenen Vertreters ausgezahlt werden. Auch Konsumgenossenschaften, Vereine und Küchen haben die Realisierung der Bons mit den betrauten Personen namhaft zu machen.

Der Getreidepreis für Galizien ist in einer Konferenz einer Abordnung des Polenklubs mit dem Ernährungsminister Dr. Paul auf 150 Kronen ohne Rücksicht auf die Zeit des Getreidedrusches festgesetzt worden. Außerdem wurde die Zuweisung von Feldarbeitern erledigt und die Requisitionen nur für militärische Zwecke mit Ausschluß jeder Ausfuhr aus dem Lande vereinbart.

Die administrative Kommission des Krakauer Magistrats hat gestern unter Vorsitz des Präsidenten Federowicz das Reglement der Verwaltung der städtischen Fleischverkaufsstellen und Selchereien wie auch das Budget für das Jahr 1918/19 besprochen und festgelegt.

Der Preis der Wurst in den städtischen Verkaufsstellen (Jablonowskich-Platz und Verkaufsbuden in Podgorze) ist vom 27. d. M. angefangen 12 Kronen für ein Kilogramm.

Zucker ist in größeren Mengen angekommen und wird in allen Kolonialwarengeschäften verkauft.

Falsche Zuckerkarten sind seit einigen Wochen im Umlauf. Auf die Spuren der Fälscher ist man noch nicht gekommen. Die städtischen Kontrollorgane machen alle beteiligten Kreise darauf aufmerksam, daß das grüne Papier der gefälschten Zuckerkarten heller und rauher als das der echten, der Hintergrund aus mit Punkten in der Mitte anstatt mit Sternchen innerhalb von Streifen versehen ist. Außerdem ist das Wappen der Stadt auf den Falsifikaten trüb und die Buchstaben dikker und verwischt.

Schuhe für ihre Arbeiter können die unter dem Kriegsdienstleistungsgesetz stehenden größeren Industrieunternehmungen bekommen. Diesbezügliche Gesuche sind an das Generalkommissariat für Kriegs- und Uebergangswirtschaft, Handelsministerium, XV. Abteilung, zu richten.

Ein Streik der Hilfskräfte bei den Unterhaltsbeitragskommissionen ist in Krakau ausgebrochen. Dieser Streik sollte in den 80, in ganz Galizien vorhandenen Kommissionen von 3000 fast durchwegs weiblichen Hilfskräften begonnen werden, falls die Statthalterei ihre Wünsche bis zum 18. d. nicht erfüllen würde. Sie verlangen: 1. Eine 200% Erhöhung ihrer Gehälter und solche Zulagen, wie sie die Staatsfunktionäre erhalten; 2. Lebensmittelzuteilung; 3. Zuteilung von Schuhen, Kleidern und Wäsche; 4. 14tägige Kündigungsfrist; 5. 14tägigen Urlaub nach dem ersten Dienstjahre. In Krakau bezieht eine Angestellte K 4'20 täglich. — Wie verlautet, soll ein Ausgleich angebahnt worden sein.

Ein Streik der Kellner ist gestern in der Stadt ausgebrochen, nachdem die Verhandlungen über den 15%igen Zuschlag gescheitert sind.

Ihre militärischen Ausweisdokumente mußten gestern abends alle Zivilpersonen der die Kaffeehäuser und Restaurationen absuchenden Militärpolizei vorweisen. Es wurde eine Reihe von Deserteuren verhaftet.

Ein Teil der Schüler, die vor kurzer Zeit auf Anordnung der Militärbehörde in Krakau verhaftet worden sind, wurde aus der Untersuchungshaft in der Montelupichgasse entlassen und auf freien Fuß gesetzt.

Der Eisenbahnverkehr mit der Ukraine ist — nach Mitteilung der Lemberger Staatsbahndirektion — unterbrochen. Die polnischen Blätter erfahren, daß in der Ukraine ein Streik der Eisenbahner ausgebrochen ist.

Buchhaltungskurse für Handwerker und Gewerbetreibende haben am 16. d. M. in der Handelsakademie begonnen. Nachträgliche Anmeldungen von Teilnehmern werden noch in der Handwerkerkammer (Potockiego Nr. 18) in den Nachmittagsstunden entgegengenommen.

Spende. Für das Kriegerheim erlegte Herr Dr. Reinhold den Betrag von K 45·— als Spende, gesleistet durch Herrn M. M. in der Administration unseres Blattes. Die Spende wurde ihrer Bestimmung zugeführt.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Kleine Chronik.

Für den offenen Welthandel hat sich die in Boston gegründete internationale freie Handelsliga als dem einzig möglichen Grundsatz zur Verbürgung eines dauerhaften Friedens ausgesprochen und die Fortsetzung des wirtschaftlichen Krieges gegen ein mächtiges Mitteleuropa als Wahnsinn erklärt.

Von den englischen Kolonialtruppen wurde auf der letzten Ententekonferenz in Versailles die Verantwortung für die Stellung neuer Mannschaften abgelehnt, da die Truppen das Vertrauen in den Endsieg des Verbandes nicht hätten.

Cholera soll, wie über Lemberg gemeldet wird, in Kiew konstatiert worden sein. Auch in Warschau und Petersburg sind Cholerafälle festgestellt werden.

In Südost-Japan hat ein heftiger Taifun ungeheuere Schäden angerichtet.

Gegen die Mörder im Wiener Hotel Bristol, Emmo David und Kurt Franke ist die Verhandlung für den 5., 6. und 7. August l. J. anberaumt.

Versicherungen in Kriegsanleihe vom Militär-Witwen- und Waisenfond sind bis Ende August verlängert.

Verschiedenes.

George Washington über Rüstungsbeschränkungen. Wie George Washington über Rüstungsbeschränkungen eines Grosstaats, der sich zu verteidigen hat, dachte, zeigt eine Bemerkung, die er im Kongress machte und die man als den einzigen Witz seines Lebens in den Lesebüchern der nordamerikanischen Abcschützen findet. Als es sich nämlich im Kongress um die Errichtung einer Bundesarmee handelte, stellte ein Mitglied den Antrag, dass dieselbe niemals mehr als 3000 Mann betragen dürfe. Da erhob sich Washington und sagte, man möge doch gleichzeitig beschliessen, „dass keine feindliche Armee, die mehr als 2000 Mann stark sei, das Land betreten dürfe". Wir, mitten im Weltkrieg, angegriffen von einer unendlichen Uebermacht, der sich niemand je versah, werden in Washingtons Worten keinen Witz, sondern die ernste Ansicht eines klugen Staatsmannes über die Wehrhaftmachung eines Volkes sehen, das nur voraussehen kann, wer alles einmal sein Feind sein wird.

Ein Vorfahr des Siegers von Noyon. Graf Mirabeau, der in den ersten Tagen der französischen Revolution eine so große Rolle spielte, kam im Jahre 1783 zum ersten Male nach Berlin. Hier lernte er in der französischen Kolonie einen jungen Uhrmacher, namens Hutier, kennen, welcher in dem Geschäfte einer Witwe Dumoulin beschäftigt war. Der anstellige junge Mann gefiel Mirabeau derartig, daß er ihn zu seinem Sekretär machte und ihn mit nach Paris nahm. Dort starb Mirabeau in den ersten Jahren der Revolution, Hutier aber kam nach länger als zwanzig Jahren nach Berlin zurück, doch unter ganz besonderen Verhältnissen. Nach der Schlacht von Jena wurde Pierre Augustin Graf von Hutier, der ehemalige Uhrmachergehilfe, der es bis zum Generaladjutanten des Kaisers Napoleon gebracht hatte, Generalgouverneur von Berlin, wo seine Eltern und Brüder noch lebten. Einer derselben ist der Vorfahr des Generals von Hutier, des Sieges von Noyon, geworden.

Wetterbericht vom 19. Juli 1918.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beob-achtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
18./7.	9 h abds.	746	21·9	19·6	windstill	¾ bewölkt	—
19./7.	7 h früh	750	18·8	18·9	„	ganz bew.	—
19./7.	2 h nchm.	751	23·2	23·8	W	½ heiter	—

Witterung vom Nachmittag des 18. bis Mittag des 19. Juli: Meist bedeckt, ruhig, warm, nachts l. Regen.

Prognose für den Abend des 19. bis Mittag des 20. Juli: Schönwetter.

Auskunftserteilung von Heimkehrern an Angehörige von Kriegsgefangenen.

Die Heimkehr zahlreicher Kriegsgefangener aus Rußland und Rumänien hat es mit sich gebracht, daß zwischen diesem Heimgekehrten und den Angehörigen noch in Feindesland befindlicher Kriegsgefangener ein reger Auskunftsverkehr eingesetzt hat. Es kommt auch oft vor, daß Heeresangehörige, darunter auch Gagisten, ihre Rückkehr in der Zeitung veröffentlichen, und zwar mit dem Anbot der Auskunftserteilung über bestimmte Kriegsgefangenenlager.

Bei dieser Art des irregulären Auskunftsdienstes, den man bei der unsicheren und langwierigen Postverbindung mit Rußland stillschweigend geduldet hat, waren Unzukömmlichkeiten nicht zu vermeiden. So werden vielfach wahllos alte und neue Nachrichten durcheinandergemischt, durch einzelne Kriegsgefangene, die unglücklicherweise unter besonders ungünstigen Verhältnissen zu leben hatten, irreführende Verallgemeinerungen über das Los unserer Kriegsgefangenen in Rußland verbreitet. Den Heimkehrern ist daher die Verbreitung unwahrer oder übertriebener Nachrichten, sowie die Auskunftserteilung gegen Vergütung in Geld verboten und alle Veröffentlichungen von Heimkehrern in der Zeitung über die Kriegsgefangenschaft in Rußland unterliegen der Pressezensur. Selbstverständlich haben die Kriegsgefangenen nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, vorgefallene Mißbräuche zu melden, damit gegen diese rasch und energisch eingeschritten wird. Die Vermittlung erlaubter Nachrichten an Angehörige von der Zeit noch in Feindesland verbliebenen Kriegsgefangenen kann jedoch nur begrüßt werden. Sei es, daß die seit langer Zeit jeder Nachricht entbehrenden Familie Kenntnis von dem Wohlsein kriegsgefangener Familienmitglieder erhalten, sei es, daß das ungünstige Schicksal eines kriegsgefangenen Kameraden, z. B. totale Verwundung, Tod in der Gefangenschaft usw. ihnen zuverlässig berichtet wird, zu welchem Zweck bei allen Ersatzkörpern ohnehin die protokollarische Einvernahme der Heimkehrer durchgeführt wird.

„Ein starkes und ehrliches Russland."

Für die Frage nach der künftigen Gestaltung Rußlands sind zweifellos auch jene, wohl noch vereinzelten Stimmen von Bedeutung, welche — wie unlängst im „Golos Kiewa" — sich mahnend gegen die Auflösung des russischen Reiches in Einzelverbände erheben.

Durch allen Staub hindurch, den die losgelassenen nationalistisch-separatistischen Bestrebungen jetzt aufwirbeln, schimmern manchen Politikern deutlich die Grenzen eines neuen, innerlich einigen Großrußlands, und über das zu höchst gesteigerte Nationalbewußtsein scheint hie und da der Staatsstolz zu triumphieren. Dieser Staatsstolz hat seine guten Gründe in der Geschichte, die des Russenreiches Gründung und eigentümliche Verfassung als die unmittelbare Reaktion auf die Einfälle der Tataren beweist. Dieser Staatsstolz, entstanden auf der jahrhundertelangen Wacht gegen Asien, steht und fällt mit einem Gegner im Osten.

Sowie einst der Tatar die Entstehung Rußlands in einem gewissen Sinne „verursacht" hat, ist heute der Japaner daran, das Reich allerdings wider Willen zu einen, insoferne er natürlich von verblendeten, instinktlosen Elementen herbeigerufen werden würde. Es ist ja Rußlands eigentliche Mission gewesen, Westeuropa vor Asien zu schützen, ohne dieses Westeuropa auch lieben zu können. Durch diese Distanz aber, welche es zu einer Kultur hatte, für deren Existenz es durch die Verteidigung der eigenen geradezu garantierte, bewahrte es in seltener Reinheit das nationale Gut. Irgendeine, der rasch sich bildenden und ebenso schnell wieder verschwinden, aber unverantwortlichen Mehrheiten des heutigen Rußlands, braucht aus opportunistischen oder Parteigründen die Intervention der Japaner nur zu wünschen und an der Macht zu bleiben, bis sie effektiv würde, und unverzüglich wird sie geschehen, und übermorgen wird der für das europäische Gleichgewicht so wichtige russische Staatsgedanke sich neben dem letzten Zaren zur Ruhe betten können.

In einem wenigstens müßte Rußland, unbeschadet natürlich seiner Sonderbestrebungen und soferne es sie in Ruhe wird fortsetzen wollen, einer Meinung sein: keine Intervention von Osten her! Hinter ihr nämlich steht nicht der Asiate allein, nein, der ganze Westen hat sich, in tragischer Instinktlosigkeit, mit seinem Antipoden verbündet, um Rußland wenigstens fiktiv wieder gegen die Zentralmächte mobil zu machen, die „Einheitsfront" wieder aufzurichten.

Aber der russische Staatsgedanke läßt sich nicht mit Hilfe seines konstitutionellsten Feindes aufrichten. Will Europa es selbst bleiben, will vor allem Rußland sich erhalten, und in Ruhe auf der eingeschlagenen Bahn fortschreiten, muß der Osten ein Mann bleiben, von dem man nicht einmal ein Stück Zucker annimmt, und von dem man sich auch dann nicht retten ließe, wenn man am Ertrinken wäre.

Ein Rußland, das dem Osten gegenüber auf diesem absoluten Standpunkte stünde, wird ein starkes sein, weil es sich selbst wiedergefunden hat, und ein ehrliches, weil es dann sein Verhältnis mit der Entente eben aufgegeben, und den natürlichen Anschluß an die Zentralmächte gefunden hat.

Eingesendet.

Der Burenaufstand in Südafrika.

Die schwedische Zeitung „Nya Dagligt Allehanda" berichtet:

Wieder taucht der Plan auf, eine unabhängige südamerikanische Burenrepublik zu gründen, und die Kenner der Verhältnisse berechnen, daß nach dem großen Siege der Nationalisten bei den Provinzialratswahlen auch bei den Volksratswahlen eine Burenmehrheit in das nächste südafrikanische Parlament entsandt werden wird.

Die gedrückten wirtschaftlichen Verhältnisse und die Teuerung haben zu dem herrschenden Unmute viel beigetragen. Man denkt ferner an die ungeheuren Opfer, die Südafrika bringen mußte, um England in den Bemühungen, den europäischen Krieg zu gewinnen, zu helfen. Außerdem mußte Südafrika auch noch Truppen gegen die deutschen Kolonien mobilisieren.

Mehr und mehr ist man daher zur Erkenntnis gekommen, daß man gezwungen wird, sich für rein britische Vorteile töten zu lassen.

Dazu kommt auch der Schiffsraummangel, unter dem die südafrikanische Union ganz besonders leidet.

Endlich versucht man sogar, die Eingeborenen ihrer Rechte im eigenen Lande zu berauben, was sicherlich nicht ohne Einfluß auf die Weißen bleiben kann. Schwere Aufstände der Eingeborenen werden befürchtet. Trotzdem wurde die Forderung der Weißen, sich bewaffnen zu dürfen, seitens der Regierung abgelehnt. Man weiß warum! Die Waffen könnten eben gegen die Regierung selbst losgehen.

Sport.

Fussballwettspiel. Samstag, den 20. und Sonntag, den 21. spielt „Cracovia" zwei Fussballwettspiele mit dem Wiener Sportclub „Wacker". „Wacker", welcher in der Wiener Meisterschaft eine hervorragende Rolle gespielt hat, kommt mit seiner besten Mannschaft nach Krakau. Anfang Samstag 5·45, Sonntag 5 Uhr nachmittags. Sonntag spielt vorher um 3 Uhr die Reserve der „Cracovia" mit Krakauer „Pogoń".

Theater, Literatur und Kunst.

Eine ukrainische Oper wird in Kiew im Herbst eröffnet. Die Vorbereitungsarbeiten leitet der in der Ukraina bekannte Theaterfachmann Mykola Sadowskyj.

20. Juli.

Vor drei Jahren.

In Kurland die Russen bei Gr. Schmarden, Tuckum, Grünhof und Usingen zurückgedrängt; russische Stellungen am Zusammenfluss der Skroda und Pissa und die Befestigung von Ostrołęka genommen; südlich der Weichsel Błonie-Grojec-Stellung erreicht. — Fortdauer der Schlacht im Görzischen; alle Angriffe abgewiesen; Zurücknahme der Stellung südlich Schluderbach. — Feindliche Angriffe beiderseits der Strasse Hooge-Ypern und bei Fricourt abgewiesen.

Vor zwei Jahren.

Russische Angriffe südöstlich Riga abgewiesen; Erfolge im Stochodknie südwestlich Łuck und in Wolhynien; Kämpfe bei Żabie und Tatarow. — Zwei feindliche U-Boote in der Adria versenkt. — Englische Angriffe nördlich und westlich Formelles abgewiesen; schwere Kämpfe beiderseits der Somme; feindliche Fliegerangriffe auf Schwarzwaldortschaften.

Vor einem Jahre.

Zwischen Sereth und Złota Lipa über drei feindliche Verteidigungszonen durchgebrochen. — Feindliche Angriffe bei Lombartzyde, Gavrelle und St. Quentin abgewiesen; nach schweren Kämpfen nordwestlich Craonne gewonnene Gräben aufgegeben.

An alle Eisenbahner!

Die Diebstähle und Raubanfälle auf den Eisenbahnen nehmen überhand und entehren das Eisenbahnpersonal.

Das Publikum kennt die Verhältnisse nicht und vermutet, daß die Diebstähle in erster Linie von den Eisenbahnbediensteten verübt werden und dies umsomehr, als sich die Gauner oft der Eisenbahnerkleidung bedienen.

Bewaffnete Diebsbanden, aus verschiedenen demoralisierten Individuen zusammengesetzt, lauern nicht nur auf Eigentum des Publikums, welchem jetzt der Schaden wegen Fehlens aller Vorräte nicht ersetzt werden kann, sondern gefährden auch gleichzeitig das Leben der Eisenbahner.

Um dem Uebel eine Grenze zu setzen, waren die Sicherheitsbehörden gezwungen die schärfsten Maßnahmen zu treffen und stellten Militärwachen auf, welche die Stationen, die Strecke und Eisenbahnzüge vor den Diebstählen und das Leben der Eisenbahner vor Gefahr zu schützen haben.

Diese Wachen sind befugt jede verdächtige Person aufzuhalten, dieselbe zu revidieren und im Falle der Nichtbefolgung des „Halt"-Rufes von der Schußwaffe Gebrauch zu machen.

Indem die k. k. Staatsbahndirektion von diesen Vorkehrungen das gesamte Personal verständigt, fordert dieselbe alle Eisenbahner mit vollem Ernste auf: die Militärwachen in ihrer Tätigkeit zu unterstützen, beim Aufhalten durch die Militärwachen nicht zu fliehen und die Arretierung der verdächtigen Personen nicht zu vereiteln, weil die Militärwachen ermächtigt sind auch die Störer zu verhaften und gegen sie zu den Waffen zu greifen.

Die k. k. Staatsbahndirektion spricht die Hoffnung aus, daß die Militärwachen nicht in die unangenehme Lage kommen werden, die Revisionen und Arretierungen bei den Eisenbahnern durchzuführen: dürften sich aber auch unter den Eisenbahnbediensteten die Diebe befinden, so wendet sich die k. k. Staatsbahndirektion an die ernst denkenden Eisenbahner, denen der gute Ruf der Eisenbahner nicht gleichgültig sein soll, mit dem Appell, den Dieben durch die falsch begriffene Amtsbrüderlichkeit keinen Vorschub zu leisten. Der bisherige gute Ruf der Eisenbahner läßt sich nur dann erhalten, wenn Unkraut und Unfug, welche sich während des Krieges unter die Eisenbahnbediensteten eingeschlichen haben, mit gemeinsamen Kräften ausgerottet werden.

Im Juni 1918.

K. k. Staatsbahndirektion Krakau.

FINANZ und HANDEL.

Der Entwurf eines neuen Handelsagentengesetzes hat die Regierung am 17. ds. im Abgeordnetenhaus eingebracht. Die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes lauten wie folgt: Der Handelsagent hat das Interesse des Geschäftsherrn mit der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmannes wahrzunehmen; er ist insbesondere verpflichtet, dem Geschäftsherrn die erforderlichen Nachrichten zu geben und ihn ohne Verzug von jedem Geschäft in Kenntnis zu setzen, das er für ihn abgeschlossen hat. Der Handelsagent kann Geschäfte im Namen und für Rechnung des Geschäftsherrn nur dann abschliessen, wenn er hierzu ermächtigt ist. Zahlungen für den Geschäftsherrn kann der Handelsagent nur dann annehmen, wenn er hierzu ermächtigt ist. Der Handelsagent darf mangels eines abweichenden Handelsgebrauches ohne Einwilligung des Geschäftsherrn von dem Dritten, mit dem er für den Geschäftsherrn Geschäfte abschliesst oder vermittelt, eine Provision oder sonstige Belohnung nicht annehmen. Dem Handelsagenten gebührt für jedes durch seine Tätigkeit zustande gekommene Geschäft eine Provision.

Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki.

Opernsaison.

Samstag den 20. Juni: „Die Entführnng aus dem Serail".
Sonntag, den 21. Juni: nachm. „Halka". Abends „Die Entführung aus dem Serail".
Dienstag, den 23. Juni: „Die verkaufte Braut"

Im Militär-Kommando-Bereiche Krakau werden

Weibliche Hilfskräfte

benötigt und zwar:

a) **Schreiberinnen, Stenotypistinnen,** mit monatlicher Entlohnung von 160—200 K, je nach Verwendung, und 30 K Quartiergeld, im Falle sich die Dienststelle nicht im Domizil der Bewerberin befindet.

Kenntnis der deutschen Sprache in Wort und Schrift wird gefordert.

b) **Schneiderinnen, Köchinnen für Offiziers- und Mannschaftsküchen, Schusterinnen, Wäscherinnen, Arbeiterinnen** und diverses Hauspersonal, gegen tägliche ortsübliche Entlohnung.

Die weibl. Hilfskräfte aller Kategorien haben ausserdem Anspruch auf Verpflegung aus der Mannschaftsküche gegen Entgelt von monatlich 40 K und periodischen Bezug von Beschuhung, wie auch Reparatursmaterial aus den ärarischen Montursmagazinen. Bei Verzichtleistung auf die Verpflegung erfolgt eine Zulage von 40 K monatlich.

Bewerberinnen wollen ihre Gesuche unter Angabe des Geburtsjahres, der Qualifikation, ob und welcher spezielle Anstellungsort erwünscht ist, sowie ihre Wohnungsadresse an die **„Expositur für Ersatzwesen beim MilKmdo Krakau"** in Krakau, einsenden.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur in Beurlaubung Erwin Engels: Dr. Otto Rank. Drukarnia Ludowa, Krakau.